Herr Heldt dankt Herrn Professor Dr. Menz für seine interessanten Ausführungen und hofft, daß sie auf fruchtbaren Boden fallen möchten; im Kreise Norden seien auch Fernkurse in Aussicht genommen, das Programm werde noch bekanntgegeben. Es folgt ein ausführlicher Überblick über die im Kreis Norden bisher zur Fortbildung des Jungbuchhandels geleistete Arbeit durch Herrn Riegel. Kreis Norden sei nicht wie Diederichs gleich mit schwerem geistigen Apparat ins Feld gezogen, sondern habe stets den Heimatgedanken zugrunde gelegt und auch von vornherein praktische Buchkunde und Berufstechnik gepflegt. Herr Reinecke erzählt von einigen gelungenen Wochenendtreffen seines Kreises mit Berichten von Leitern des Barsortiments über Bücher größten kaufmännischen und größten literarischen Erfolgs. In Hamburg soll, wie Herr Heldt erwähnte, im November eine ähnliche Besprechung der Chefs mit der Gehilfenschaft über Weihnachts-Neuerscheinungen stattfinden.

Es wurde dann noch über Schulbücherfragen gesprochen. Herr Riegel gibt einen Bericht über die im Kreis Norden erfolgte Rundfrage, wonach die Rabattfrage bei Volksschulbüchern in den meisten Orten überhaupt nicht besteht. Eine Entschließung an den Börsenvereinsvorstand wird von der Versammlung einstimmig gefaßt.

Der Ort der nächsten Hauptversammlung soll möglichst in Mecklenburg liegen, es wird aber dem Vorstand freie Hand gelassen.

Nachdem Herr Boysen dem Vorstand den Dank der Versammlung für die geleistete Arbeit ausgesprochen hat, schließt Herr Heldt um 16 Uhr die Tagung.

Das Essen im Remter der Detaillistenkammer, einem gemütlichen, mit den Bildern des Hamburger Ausrufs (darunter Hummel Hummel) farbig geschmückten Raum, fand in einfacher Form ohne den sonst üblichen verschönernden Kreis der Ehegattinnen statt. Herr Heldt wies daher gleich zu Anfang darauf hin, daß deshalb auch von Festreden abgesehen werden soll. Nachher trafen sich noch einige Teilnehmer wieder zum Kaffee im Uhlenhorster Fährhaus.

Der Berichterstatter und die meisten Teilnehmer mußten dann Hamburg mit den Abendzügen verlassen, eine kleine Gesellschaft von 13 Personen machte noch am Montag einen Ausflug in die Lüneburger Heide nach Wilsede mit.

Hoffentlich wird es im nächsten Jahre wieder möglich sein, die Tagung in festlicherer Form zu begehen.

Kurt Warkentien.

Kalender-Bestellkartothek.

Die vielen Anerkennungsschreiben, die ich zufolge meines Artikels im Börsenblatt Nr. 190 vom 18. August über meine Schulbücher-Bestellkartothek erhalten habe, veranlassen mich, die Herren Kollegen auch mit der bei mir eingeführten Kalender-Bestellkartei bekannt zu machen.

Wenngleich es unmöglich ist, im Kalendergeschäft auf das Stück genau zu disponieren, so verlangt doch gerade die heutige Zeit eine genaue Statistik, um vor allzugroßem Schaden bewahrt zu bleiben. Die meisten Sortimentsbuchhandlungen werden bereits in dieser oder jener Form ihren jährlichen Absatz in Kalendern notiert haben und wenn ich auch mit meiner Kartei nichts wesentlich Neues bringe, so kann ich doch aus meinen Erfahrungen sagen, daß (nach mehreren Versuchen) nachstehende Karteikarte sehr viel Vorzüge in sich vereint und sich im Gebrauch sehr vorteilhaft bewährt.

Wie aus dem Schema zu ersehen ist, habe ich Wert darauf gelegt, den Jahresabsatz genau zu erfassen, ferner festzustellen, in welchem Verhältnis bedingt und fest bezogene Kalender stehen und in welcher Höhe Rücksendungen nötig geworden sind.

Titel: ..... Nr. .....
Verlag: ..... Ausl.: .....
Bedingungen: ..... Preis: .....

bestellt:				eingegangen:		Remittiert:		Absatz:	
am	für's Jahr	fest	à cond.	am	insgesamt	am	Anzahl	Jahr	Anzahl

Bemerkungen:

Die Rückseite der Kartothekkarte ist für die wichtigste Notiz bestimmt, denn dort werden die Namen und Adressen der Kunden notiert, die den betr. Kalender jedes Jahr fest oder zur Ansicht erhalten, sodaß nach Eingang der Sendung sofort expediert werden kann.

Die Kartothekkarte findet nicht nur für sämtliche Kunst- und Lesekalender Verwendung, sondern auch für die verschiedenen Almanache, Notizkalender, Termin- und Abreißkalender, Ersatzblocks usw.

Die Herren Kollegen, die diese Kartothekkarte verwenden wollen, bitte ich, sich an mich zu wenden und Angebot anzufordern.

Waldenburg i. Schl.

Hanns Weißer i. Fa. Curt Seibt.

Das Rezensions-Exemplar.

Im Börsenblatt vom 17. September erörtert Kurt Martens in sehr vernünftiger Weise wieder einmal die leidige und schwer zu einem Resultat zu bringende Angelegenheit der Rezensions-Exemplare. Ich möchte vom Standpunkt eines Autors und Redakteurs, der hier über die nicht unbedingt erfreuliche Erfahrung von Jahrzehnten verfügt, einiges aus der Praxis dazu sagen.

Da ist zunächst der sogenannte Waschzettel, der sich allmählich für mein Empfinden zu einem Krebsschaden ausgewachsen hat. Er ist ursprünglich geschaffen worden, um dem Redakteur bzw. dem Buchbesprecher einige Richtlinien im Sinne des Verlages zu geben, um ihn gewissermaßen zu beeinflussen. Aber mit der Zeit ist daraus etwas ganz anderes geworden. Ich persönlich habe z. B. im verflossenen Winter ein ziemlich erfolgreiches Buch über ein volkstümliches Problem veröffentlicht. Der Verlag ging außerordentlich generös mit Rezensionsexemplaren um. Selbstverständlich legte er jedem einen Waschzettel bei, der ziemlich knapp gehalten war, wie das sein muß. Bis heute liegen mir etwa 140 Besprechungen des Buches vor. Von diesen 140 Besprechungen sind rund 30 eigene geistige Arbeit der Kritiker. Die anderen sind einfach Abdrucke des Waschzettels, meistens gar nicht, z. Tl. aber so grundfalsch geändert, daß aus ihnen für den Autor klar hervorgeht, wie sich die betreffenden Herren bloß mit dem Anblick der Illustrationen begnügt haben und keinen Blick in das Buch taten. Ich darf also sagen, daß ich und mein Verlag rund 110 Herren kostenlose Weihnachtsgeschenke geliefert haben, ohne dafür einen wirklichen Gegenwert zu erhalten.

Die zweite Sorte der Besprechungen ist womöglich noch schlimmer, sie ist vor allem bei österreichischen Zeitungen sehr beliebt. Sie besteht ganz einfach im Abdruck eines besonders interessanten Kapitels. Oben drüber wird eine sensationelle Überschrift gemacht. Dann folgen drei oder vier Zeilen, in denen mitgeteilt wird, daß der Autor M. im Verlage N. ein höchst interessantes Buch hat erscheinen lassen. Und dann folgt ein spaltenlanger Abdruck. Auf diese Weise verschafft man sich ein Feuilleton, ohne etwas dafür zu bezahlen. Auch die deutschen Zeitungskorrespondenzen und Provinzblätter haben sich das allmählich angewöhnt. Nach meinem Gefühl haben diese Abdrucke, die von einem Teil der Verleger merkwürdigerweise sehr geschätzt werden, heute nicht nur absolut keinen Zweck mehr, sondern sie schädigen direkt das Buch. Die Mehrzahl der Leser denkt, besonders wenn ihr Blatt oft solche Abdrucke bringt, überhaupt nicht mehr daran, sich für das Buch zu interessieren, da ihnen ja nach ihrer Meinung das Filetstück schon von ihrer Zeitung serviert worden ist.

Ein drittes Problem sind die Bilder. Ist ein Buch reich illustriert, bringt es allgemein interessierendes Bildmaterial und ist dieses Bildmaterial sonst nur sehr schwer und gegen Bezahlung oder gar nicht zu erreichen, so stürzt sich darauf sofort eine große Anzahl illustrierter Zeitschriften. Sie kommen auf diese Weise umsonst zu hübschen Titelblättern, zu interessanten Bildseiten, zu ganzen illustrierten Aufsätzen, die